

# Zwischen Springern, Strategie und Schule

04.01.2008 | 17:25 Uhr

Hohenlimburg. Um Schach zu spielen, braucht Jens Kotainy kein Brett. Die Positionen, die Figuren, die Strategie - "Das hab ich alles im Kopf", sagt der 13-jährige NRW-Jugendmeister. Sein großes Ziel: die WM 2008 in Vietnam.

Die Chancen dafür stehen gut - bei der deutschen Jugendmeisterschaft muss der Hohenlimburger "nur" den achten Platz ergattern, letztes Jahr wurde er sogar vierter.

Auf die faule Haut legen kann er sich bis dahin allerdings nicht. Der Achtklässler trainiert täglich - meistens allein. "Er braucht nur seine Bücher", erzählt Vater Norbert Kotainy. Die, oder das Internet. In einem Online-Schach-Portal sucht sich der Schüler seine Partner: "Ich spiele da gegen Gegner aus der ganzen Welt", erzählt er. Freitags trainiert er beim SV Turm Hohenlimburg und seit einem Jahr kümmert sich NRW-Landestrainer Bernd Rosen um das Nachwuchstalent. Dafür muss Jens allerdings nach Essen - bisher alle zwei Wochen einmal. "Aber das reicht nicht mehr", erklärt der Vater, das Training soll jetzt aufgestockt werden.

Wenn es zu Turnieren geht, ist meist die ganze Familie mit von der Partie. Jens, sein Bruder Gregor und die Eltern. "Dann spielen sie sogar im Auto Schach, ganz ohne Brett", erzählt Mutter Grazyna Kotainy. "Sie werfen sich dann die Positionen zu und ich verstehe kein Wort", beschwert sie sich schmunzelnd über das Kopptraining ihrer "Jungs". Sie ist die einzige in der Familie, die kein Schach spielt. Ein schweres Los - denn bei den Kotainys dreht sich fast alles um Rochaden, Eröffnungen und Strategien. Schachbretter in allen Variationen stehen in der Wohnung, wechseln sich ab mit den Pokalen und Urkunden an der Wand, die Jens und Gregor gewonnen haben. "50, 60 Pokale habe ich bestimmt schon", sagt Jens. Genau zählt er sie nicht mehr. Der Achtklässler sammelt sie, seitdem er Fünf ist. "Er hat schon in den Kindergarten sein Schachbrett mitgenommen", erzählt die Mutter lachend.

In der Schule könnte ihr Sohn besser sein, glaubt sie. "Ich spiele aber lieber Schach", gibt Jens zu. Mathe und Physik liegen ihm, da muss er nicht viel für tun. "Aber in den Sprachen, da bin ich nicht so gut", erzählt der 13-Jährige, der fließend Deutsch und Polnisch spricht. Deswegen geht die Schule vor, trainieren darf der Schüler erst nach den Hausaufgaben.

Dann setzt er sich wieder ans Brett oder vor den Computer und denkt sich neue Strategien aus. "Das Kombinieren, das macht mir am meisten Spaß", erzählt er. Wenn er an der Weltmeisterschaft teilnehmen darf, kommt auf die Familie finanziell eine Menge

zu. Und wenn sie keine Sponsoren finden, sieht es düster aus. "Für Fußball, da gibt es immer jede Menge Geld", klagt Norbert Kotainy. Beim Schach ist es nicht so einfach, Sponsoren zu finden. Aber genau die braucht Jens, um im Oktober Anreise und Unterkunft in Vung Tau zu bezahlen, wenn er die Teilnahme schafft. Bis dahin heißt es weiter trainieren - ob im Netz, am Brett oder einfach so, im Kopf. Auf dem Weg nach Vietnam: Jens muss für die Teilnahme an der WM bei der DM "nur" Achter werden. Foto: Katja Tölle

*Von Katja Tölle*